

tersuchungen führt Anton Blaschka, *Levis exsurgit zephrus*, Zur Strukturanalyse mittellateinischer Lyrik, der eine Umsetzung der Beziehungen zwischen Wort und Laut in eine Art Begriffsschrift an dem gegebenen Beispiel versucht. — Heinrich Suso Brechter, Die Frühgeschichte von Montecassino nach der Chronik Leos von Ostia im Codex lat. Monacensis 4623, erweist, daß dieser Chronik, wenigstens für die Frühzeit des Klosters, nicht so große Glaubwürdigkeit zuzumessen ist, wie das immer noch geschieht. — Franz Pelster, Ein Elogium Joachims von Fiore auf Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin, die hl. Kunigunde, weist die bisher für den Anfang des 14. Jhs. angesetzte Schrift *Semina scripturarum* mit einigem Vorbehalt dem Joachim selbst zu und ediert dazu den angegebenen Abschnitt. — Richard William Hunt, Notes on the *Distinctiones monasticae et morales*, macht mit einer weiteren Handschrift des Werkes bekannt und gibt wertvolle Hinweise auf den möglichen Entstehungsort. Wir nennen ferner: Ernst Robert Curtius, *Lesefrüchte*; Sam. Cavallin, Die Lobrede des hl. Hilarius auf das Leben des hl. Honoratus (BHL 3975); Anton Mayer, Das mantische Pferd in lateinischen Texten des Mittelalters; Bernhard Bischoff, *Caritas-Lieder*; Arno Duch, Lücken in den *Gesta Witigowonis*; Walther Bulst, *Liebesbriefgedichte Marbods*; Martin Grabmann, Die *Aphorismata philosophica* des Wilhelm von Doncaster, Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus und der Philosophie des 12. Jahrhunderts; Otto Schumann, Eine mittelalterliche Klage der Dido; Albert Auer, *Bilderstammbäume zur Literaturgeschichte des Dominikanerordens*; Karl Langosch, Zur „Germania“ des Johann Cochlaeus.

Jürgen Sydow.

Der erste Faszikel des Jahrgangs 4 der *Rivista di storia della Chiesa in Italia* (1950) ist dem Andenken an den 200. Todestag des großen italienischen Historikers L. A. Muratori gewidmet und enthält mehrere Beiträge zur Biographie des Gelehrten.

G. O.

Studien zur deutschen Philologie des Mittelalters. Festschrift zum 80. Geburtstag von Friedrich Panzer, Heidelberg 1950, C. Winter, 172 S. — Wir müssen uns darauf beschränken, nur diejenigen der 13 Beiträge zu nennen, die auch für den Historiker von Belang sind. — K. Helm, *Erfundene Götter?* (S. 1—11). In nüchterner, vorsichtig abwägender Untersuchung zerstört H. einige Göttermythen, von denen wenigstens die wichtigsten genannt seien. Der Gott „Irmin“ ist eine Erfindung Widukinds von Corvey; *irmin* bedeutet nichts anderes als *universalis* und kommt in mehreren Zusammensetzungen in diesem Sinne vor. Die Irminsul ist Bild der Weltsäule. „Balder“ wurde von den Süddeutschen nicht als Gott verehrt, noch weniger war er der Frühlingsgott der Deutschen. Das Wort „balder“ im 2. Merseburger Spruch bedeutet einwandfrei „Herr“. Ebenso steht es mit dem Gott „Fró“. Das Wort war im Althochdeutschen die Bezeichnung für den weltlichen Herrn. Anders verhält es sich mit der von Beda genannten Göttin „Eastre“, deren Name häufig im Plural begegnet, so daß auf eine Mehrheit von Gestalten mit gleicher Funktion zu schließen ist, auf Frühlingsidisi, die in die Nähe der indischen Ushas zu rücken sind. — O. Schumann, *Statius und Waltharius* (S. 12—19), gibt einen Ausbau der Statius-These Panzers durch Einzelnachweise, weist aber auch auf die Unterschiede hin, die aus der mittelalterlichen Welt des Dichters kommen. — H. Kuhn, *Minne oder recht* (S. 29—37), ist ein vorläufig als Arbeitshypothese zu wertender Versuch, das alemannische Gedicht „*Memento mori*“ wegen des Vorkommens der Formel „*minne oder recht*“ und einer gewissen „sozialen“ Tendenz geistig der Treuga Dei-Bewegung der Zeit Heinrichs IV. und den Bestrebungen dieses Königs, seine Macht auf niedrigere Volksschichten zu stüt-